Aus der Schulstube

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **49 (1923)**

Heft 44

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schmulenkamps Reinfall

Von Heinz Scharpf

Schmulenkamp stürmt. Kaffee auf. Kaffee ab. Geschäftelüstern. Aber die Stimmung ist flau. Der Atem der Börse fehlt. Mißmutig zieht sich Schmulenkamp in eine Ecke zurück. Verkriecht sich hinter Berge von Zeitungen. Frißt sich durch Journale und Witzblätter, ohne auf eine grüne Stelle zu stoßen. Seufzend sinkt er zurück. In graues Nichts. Na — seine Augen stielen sich, leuchten eine Annonce ab. Die Atemmaschine zischt und pfeift.

Witwe mit 800 Millionen sucht erstklassige Partie. — Unter „Sonnenwende" Hauptpost.

Schmulenkamps Federmesser entfernt blitzschnell diese verlockende Ankündigung. Wie ein teures Vermächtnis verschwindet sie in seiner speckigen Brieftasche. Schmulenkamp sieht eine unerhörte Provision am Himmel hängen. Er summt vor Vergnügen, macht seinem fröhlichen Herzen Luft. Dieser kleinen Witwe, die das Küssen so gewohnt, der kann geholfen werden. Männer hat die Welt immer auf Lager. Pfeifend will sich Schmulenkamp entfernen. Da — Gottes Wege sind mit Zufällen gepflastert — schreit eine andere Zeitung eine zweite Annonce in die Welt.

Vizepräsident, 29 Jahre, 100 Millionen, Autos, Pferde, Villenheim, sucht sich wieder zu verehelichen.

Seriöse Angebote an „Alter Reichtum" Expedition.

Schmulenkamp glaubt sich geäfft. Brennt sich mit der Zigarre ein Loch in die Haut. Aber er lebt, er träumt nicht, Gottes Segen bei Schmulenkamp, sein Plan ist fertig. Er wird die beiden zusammenbringen. Sonnenwende und Alter Reichtum. Und doppelte Provision abschöpfen. Wieder zischt sein Messer, schneidet die zweite Ankündigung aus dem Annonceneingeweide des Blattes, dann stürzt er nach Hause. Zwei Briefe jagen zur Post. Diplomatische Schriftstücke ersten Ranges. Oh, der Schreiber ist schlau, mit allen Salben geschmiert. Läßt sich die Trümpfe nicht aus der Hand nehmen. Verlangt erst die Demaskierung auf der anderen Seite. Dann hat er seine Opfer sicher.

Wunderbar arbeitet Schmulenkamp. Nicht wie ein Professionel. Fein, in Frack und Smoking, jeder Zoll ein Kavalier. Ein Heiratsvermittler wider Willen. Frau Sonnenwende hütet schwerstes Herzeleid. Schmulenkamp ist ganz verstehender Freund, ohne im geringsten indiskrete Forschungen anzustellen, oder seine „Partie" preiszugeben.

Auch dem Vizepräsidenten macht er die Zunge lang auf die achthundertfache Millionärin. Die elegante, schuldlos geschiedene junge Frau aus der besten Gesellschaft.

Ho, wie beim Vizepräsidenten das Herz sich öffnet bei den Vorzügen dieser edlen Dame. Hat er sich doch selbst erst vor kurzem um schweres Geld von einer Xanthippe ersten Ranges losgekauft.

Schmulenkamp überläßt ihn diskret solchen Gedanken und arrangiert das erste Zusammentreffen.

Mit keinem Finger hat er bisher bei seinen Klienten an Seelisches getippt, Vorleben verfolgt, oder Tümpel getrübt. Aber Reichtum und Sonnenwende verlangen ganz subjektive Behandlung. Darum sieht er beklommen wie ein junges Mädchen auf den großen Tag. Da sie sich zum erstenmal gegenüberstehen. Die Provision fällig ist.

Und die Tür tut sich auf und in den Armen liegen sich, da —

Zwei Schreie gellen, zwei Menschen strecken die Arme abwehrend von sich.

Schmulenkamp hat in seinem Unverstand das geschiedene Ehepaar wieder zusammengeführt. Diskret und unter Beobachtung aller Vorsichtsmaßregeln. Seine Provision ist futsch, sein Renommee ist hin, alle Arbeit umsonst. Schmulenkamp irrt in die Wälder und sucht sich einen einladenden Ast. Tagsdrauf sitzt er wieder im Kaffeehaus, auf der Suche nach neuen Reinfällen.

LEIPZIG

E. Moos

„E' Salü Schaggi, was duasch denn du do?" — „E' ichaufa für d'Schwizer-Wucha!"

Aus der Schulstube

(Wahre Begebenheit.)

In einer Dorfschule des Kantons Appenzell A.-Rh. war einer Klasse an einem Examen die Aufgabe gestellt, einen Abschnitt über die Linthkorrektion zu lesen und zu besprechen. Ein Satz des betreffenden Lesestückes lautete ungefähr: „Die ganze Gegend wimmelte von schlotternden Fieberkranken." Ein Schüler, der sich wohl mehr um Ausschneidarbeit als um Flußkanalisationen bekümmerte und vielleicht im Stillen ausgerechnet hatte, wieviel Trinkgeld ihm das nächste Bündel Stickereien eintragen werde, wenn er es nach St. Gallen auf den Fabrikantenmarkt bringen werde, las aber in seiner Zerstreutheit: „Die ganze Gegend wimmelte von schlotternden Fabrikanten" — selbstverständlich zum größten Gaudium der Examenbesucher, namentlich aber der ziemlich zahlreich anwesenden Vertreter des Kaufmannsstandes.